M. v. O.
Biogr.
o. 381

M. v. O.
Henneb.
123

Henneb. o. 173

M. v. O.
Biogr.
o. 381.

Das Rectorats-Jubelfest des Herrn Professors Walch am 12. July 1819. in Schleusingen gefeiert.

Eine kurze Beschreibung desselben, nebst den dazu verfaßten Gedichten, Anreden und Schriften.

Schleusingen,
in der Crusenschen Gymnasien-Buchdruckerey.

Vorwort.

Wenn der Grundsatz als richtig aufgestellt werden darf, daß die Nothwendigkeit der Feier eines ausgezeichneten Mannes durch den wohlthätigen Einfluß, den er auf seine nähere und entferntere Umgebung äußerte, durch die Reinheit seiner Absicht, aus der Wort und That hervorging, durch die Größe der Schwierigkeiten, die seinem Streben entgegen standen, durch den rechtlichen Weg, den er bei deren Beseitigung stets einschlug, und durch die, dem Vaterlande und der Menschheit, eine lange Reihe von Jahren hindurch, geweihte Thätigkeit bestimmt werde: so dürfte wohl selten ein Tag mit größerem Rechte festlich begangen worden seyn, als der, an welchem unser ehrwürdiger Walch, dessen Besitzes sich zu freuen Henneberg, und insbesondere Schleusingen gerechte Ursache hat, von Seinen zahlrei-

chen, ehemaligen und jetzigen, nahen und fernen Zöglingen Sein, 50 lange Jahre hindurch geführtes Rectorat des hiesigen Gymnasiums feiern sah.

Daß Walch wohlthätig zunächst auf Seine Vaterstadt, dann auf das übrige Henneberg, ja auf entferntere Gegenden des Auslandes, dessen Söhne Sein Ruf stets zahlreich herbeizog, gewirkt habe, wird wohl Niemand in Zweifel ziehen, dem die großentheils vom hiesigen Gymnasium ausgegangene Cultur Hennebergs, und die vielen brauchbaren Staatsdiener bekannt sind, die dem In- und Auslande von Ihm gebildet, zum Theil auch in Schriften mit Würde auftraten, und somit Walchs Verdienste beurkundeten. Wie traurig würde es nicht in Henneberg um Bildung ohne diese würdige Anstalt stehen, die schon damals, als ihrer Schwestern in der Umgegend noch sehr wenige und unbedeutende waren, Jünglinge aus weiter Ferne in ihren Hallen versammelte, und die dem Vaterlande zu Staatsstellen nöthigen Diener größtentheils lieferte, dem es, bei den geringen Mitteln seiner Bewohner, schwer geworden seyn würde, etwas Erhebliches für die Bildung der Jugend zu thun. Immer hatte das hiesige Gymnasium das Glück, Rectoren an seiner Spitze zu sehen, die den schon früh erworbenen Ruf durch die, zu einem so wichtigen Amte erforderlichen Eigenschaften zu erhalten

wußten. Aber in den neuern und neuesten Zeiten, bei der Menge der in der Umgegend errichteten, zum Theil reich dotirten Schulen, galt es besonders Anstrengung, die Frequenz zu erhalten. Walch hat diese schwere Aufgabe trefflich gelös't. Er durfte nicht der geistreiche, umsichtige und thätige Mann seyn, der Er wirklich war, und es konnte eine, für die Anstalt gefährliche Krisis nicht ausbleiben, denn schwer wird in der Folge der gute Geist, wenn er einmal gewichen ist, zurückgerufen, besonders auf einer Schule, deren Frequenz, außer einigen Benefizien, blos von dem Rufe des Rectors und der Lehrer abhängt.

Nicht minder verdienten Walchs Verdienste auch wegen der Lauterkeit der Absichten, aus denen Sein ganzes Schaffen floß, gefeiert zu werden. Walch sah Sein Amt nie als ein Mittel an, Sich zu bereichern; würde Er wohl sonst bei der engen Verbindung, in der Er mit mehrern einflußreichen und ausgezeichneten Staatsmännern und Gelehrten stand, bei Seiner bekannten Tüchtigkeit als Schriftsteller, besonders aber als Lehrer und Vorsteher einer Lehranstalt, hier in einer solchen Lage geblieben seyn, die man, sehr hoch angeschlagen, nicht mittelmäßig nennen kann? Nein, Ihn fesselte Liebe zu Seiner Vaterstadt, Ihm ging das Gedeihen der ihm anvertrauten Jünglinge über alle zeitlichen Vortheile. Er gab einen glän-

zenden Beweis davon, daß das Talent und Verdienst im Angesicht des Ueberflusses zu schmachten verstehe.

Ebenso preißwürdig ist auch Walch hinsichtlich der glücklichen Beseitigung der großen, Seinem Streben feindlich entgegen getretenen Hindernisse. Es ist wohl für den thätigen Mann nichts niederschlagender, als in Ausführung solcher Unternehmungen, die dem Staate frommen, von den Schranken der Dürftigkeit sich allzu beengt zu sehen. Dieß ist vorzüglich bei unbemittelten Gelehrten der Fall, wenn sie sich außer Stand sehen, auch nicht einmal die, zu ihrem Studium nöthigsten Bücher von ihrem Einkommen sich anzuschaffen. Eben dieß erfuhr zum Theil auch unser Walch. Zwar hatte Ihm Sein Herr Vater, ein für sein Zeitalter gelehrter Mann, der als hiesiger Rector viele gute Zöglinge geliefert hat, eine zahlreiche Bibliothek hinterlassen, die in Verbindung mit der der Schule manches gute Werk, besonders im Fache der alten Klassiker, zählt. Aber wie viele Felder des Wissens, vorzüglich die, welche Er bebaute, fand er nicht, wo nur wenig Brauchbares vorgearbeitet war, da damals erst eine glücklichere Periode des geläuterten Geschmacks für sie begann! Da war Walch unter denen, die selbst eine theils neue, theils Jahrhunderte hindurch verlaßene Bahn betraten, und so ward es Ihm durch rastloses Studium, durch

Verbindung mit Männern, mit denen Er dieses ädle Streben theilte, möglich, Sich mit den Fortschritten dieses Zweigs der Litteratur vertraut zu machen, und Sich eine Art von Wohlstand herbei zu führen.

Dieß galt Ihm als Gelehrtem, als Schriftsteller, als Beurtheiler neu erschienener Schriften. Aber noch andere Schwierigkeiten bedrohten häufig das Ihm übergebene Institut. Unter den vielen, großentheils wackern Lehrern, die unter Ihm angestellt wurden, war es bis auf die neueste Zeit herab, wegen des allzu geringen Gehalts, der zu den nicht unbedeutenden Leistungen, die man von ihnen foderte, in einem sehr ungleichen Verhältnisse stand, nur wenigen möglich, sich hier zu halten; die meisten sahen sich genöthigt, um die ihren Familien nöthige Subsistenz zu sichern, sich um einträglichere Stellen zu bewerben, und sich auf dieselben, die oft heterogen genug waren, vorzubereiten. Wie nachtheilig und störend dieses und der häufige Wechsel auf die Anstalt eingewirkt haben müsse, sieht Jeder leicht ein. Alle diese Lücken wußte jedoch Walch mit Umsicht so zu ersetzen, daß ihr Ruf nicht nur nicht litt, sondern noch immer mehr gewann.

Diese Verdienste waren es, welche der ehrwürdige Greis schon vor 8 Jahren, nach 50jähriger Amtsführung, von Sr. Majestät dem Könige von Sachsen, durch Allergnädigste

und Huldreichste Verleihung der Civil Verdienst-medaille und durch ein bedeutendes Geldgeschenk, von seinen Verehrern aber durch ein dreitägiges, von seinem Freunde, dem damaligen Oberaufseher der Provinz Henneberg und jetzigen Vicepräsidenten der Königl. hohen Regierung zu Frankfurt an der Oder, dem Herrn von Seckendorff geschmackvoll veranstaltetes und geleitetes Fest anerkannt sah. Wird nun schon das schöne Loos, 50 Jahre hindurch für das Wohl des Vaterlandes unermüdet thätig gewesen zu seyn, wenigen Glücklichen zu Theil; so ist das frohe Ereigniß noch weit seltener, 50 Jahre lang sich als Vorsteher einer Anstalt zu sehen *). Diesen schönen Moment zweckmäßig zu benutzen, glaubten des Jubelgreises ehemalige und jetzige Zöglinge und Verehrer Ihm schuldig zu seyn. In dieser Absicht wurde die bevorstehende Feier Seines 50jährigen Rectorats beschlossen, und zur beliebigen Theilnahme in öffentlichen Blättern bekannt gemacht. Sie war, den Hauptzügen nach, folgende:

---

*) Der Jubelgreis, der den 2. vor. Monats das 84. Jahr antrat, hat bis jetzt 58 Jahre gedient, und mit Seinem, 1769 ebenfalls als Rector verstorbenen Hrn. Vater, Georg Ernst, der 1723 das Conrectorat antrat, 96 Jahr die beiden obersten Lehrstellen am hiesigen Gymnasium bekleidet.

Nachdem am Morgen des feierlichen Tages das im Anhang aufgeführte Lied 11) vor der Wohnung des Jubelgreises von einigen Gymnasiasten abgesungen worden war, und der um das hiesige Gymnasium hochverdiente Conrector M. Schmidt dem Jubelgreis die, Namens der sämmtlichen Lehrer von ihm gedichtete Ode 1) glückwünschend überreicht hatte, so versammelte eine, von dem Ephorus des Gymnasiums, dem Superintendenten M. Oehler in latein. Sprache abgefaßte Einladungsschrift die zahlreichen, in- und auswärtigen Verehrer Walchs in dem größern Hörsaale des Gymnasiums, und der feierliche Act begann mit Aufführung einer Cantate. 9) Hierauf bestieg der Ephorus den Katheder, und eröffnete mit einer zweckmäßigen kurzen Anrede, 17) und nach ihm der Conrector M. Schmidt in lateinischer Sprache den zweiten Theil des Actes. Dann trat der vierte Lehrer und Inspector der Alumnen, Amthor, ein Schüler Walchs, in einer schön gelungenen deutschen Rede auf, worin er zeigte, daß Weltbildung mit Schulbildung verbunden werden müße, und daß Walch auf diese Verbindung segensreich für seine Zöglinge hingewirkt habe, und brachte Ihm den Glückwunsch Aller zu Begehung dieses seltenen Festes dar. 18) Hierauf declamirten 5 Zuhörer der ersten, und 1 der zweiten Klasse in deutscher und lateinischer Sprache abgefaßte Reden und Gedichte (nebst einigen grie-

schen Versen), von welchen eins in Druck erschienen ist 3).

Nun trat der feierlichste Auftritt ein. Der Ephorus überreichte nach einer, an den Jubelgreis gerichteten Anrede 19), worin er die Erwartungsvolle Versammlung auf die große Huld aufmerksam machte, die Sr. Majestät, unser allergnädigster König, jedem Verdienste angedeihen läßt, die den Abend vorher durch einen Eilboten aus der fernen Hauptstadt angekommenen Insignien des von Allerhöchst Denselben dem Jubelgreise verliehenen rothen Adler-Ordens dritter Classe, und Herr Wenzel, Verwalter der Landschulkasse, ein Königl. Geldgeschenk von 100 Thalern. Hierauf las der Ephorus das gleichfalls sehr ehrenvolle Cabinet-Schreiben 20) vor, das Sr. Majestät selbst geruht hatten, mit den Insignien an den Jubelgreis gelangen zu lassen, dann das von Sr. Excellenz, dem Herrn Minister der Geistlichen-, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten, von Altenstein 21), und endlich das E. Hochlöbl. Regierung zu Erfurt I. Abtheilung 22). Tiefe Stille herrschte in der Versammlung; Thränen des wärmsten Dankes, der süßesten Wonne glänzten in Jedes Auge, das auf den glücklichen Jubelgreis, Dem Ueberraschung und Rührung die Sprache versagte, ruhte. Das allgemeine Staunen über diese so ausgezeichnete Gnade löste sich auf in ein gerechtes Lob des ädeln Monarchen,

des hohen Beschützers der Wissenschaften, der wahres Verdienst so zu belohnen weiß. Wehe dem Jüngling! an dessen Seele diese Scene, die durch die eingreifende Rede des Ephorus sehr gewann, Eindruckslos vorüberging, der sich nicht im Augenblick zu gleichen Thaten begeistert fühlte! — Den Beschluß machte der Verfasser dieses mit Ueberreichung der beiden, unter Nr. 2) und 6) aufgeführten Gedichte.

Zu Folge einer an den Jubelgreis, von der hier bestehenden Gesellschaft zur Erholung, durch einen Vorsteher derselben, den Herrn Justizamtmann Müller ergangenen und mit Liebe aufgenommenen Einladung wurde Derselbe, geschmückt mit den oben erwähnten glorreichen Insignien, durch den zweiten Vorsteher, den Herrn Actuar Heising und den Verfasser dieses, denen dieser ehrenvolle Auftrag von den übrigen Mitgliedern geworden war, in der gütigst bewilligten Equipage des Herrn Landraths v. Uslar, (eines Mannes, der schon während der wenigen Jahre seines hiesigen Wirkens sich auch um das Gymnasium bleibende Verdienste erworben hat,) abgeholt und in das, aus einem geräumigen und geschmackvoll decorirten Saal und 4 Zimmern bestehenden Locale derselben, unter Trompeten- und Paukenschall, eingeführt, wo ein fröhliches Mahl gegen 100 Verehrer Walchs versammelt hatte, Der in ihrer Mitte, zunächst zwischen seinem vieljährigen Freunde, dem

Sachs. Hildburghäus. Generalsuperintendenten, Oberhofprediger und Geheimen Kirchenrathe Herrn D. Genßler und dem Herrn Landrath v. Uslar Platz nahm. Nach aufgetragenem Nachtisch ertönte harmonisch, unter Begleitung der Musik, das Lied 4). Bey Anfang der zweiten Strophe traten zwei weißgekleidete Töchter zweier Mitglieder der Gesellschaft in den Saal, und bekränzten mit einem zierlich gewundenen Kranze das ehrwürdige Haupt des schön überraschten Greises; ein anderer enthielt ein auf rothes Atlasband gedrucktes Gedicht 10). Hierauf erscholl unserm Allergnädigsten König, dem Geber des Guten, dann dem Jubelgreis ein rauschendes Hoch.

Nach aufgehobener Tafel nahmen auch die Frauen persönlichen Antheil, und in munteren Reihn schwang nun sich die jubelnde Menge. Bei eingetretener Dunkelheit hielten die hiesigen und benachbarten Gymnasiasten, unter Begleitung eines vorzüglichen Musikchors, einen wohlgehaltenen Fackelaufzug, und brachten ebenfalls dem Jubelgreis ein Lebehoch. Hierauf schloß sich die Gesellschaft dem Zuge an, der auf dem Markte angekommen einen weiten Kreis bildete, wo das Lied 12) abgesungen wurde. Nachdem während des Gesanges 13) die Fackeln zusammengeworfen und der Kreis enger geschlossen war, ertönte das hehre gaudeamus, und als dessen letzte Töne verhallt und die Flamme verloschen war,

wandte sich die wogende Menge zur Betrachtung der verschiedenen Illuminationen.

Ueber den äußern Haupteingang des Gymnasiums, der mit Blumen schön geschmückt war, brannte transparent das beim Gedicht 2) befindliche Chronodistichon. Das Fenster im Saal der Alumnen, welches über dem Eingang des Gebäudes selbst bey der dritten Klasse liegt, zeigte den verschlungenen Namen unsers Allergnädigsten Königs, ebenfalls in transparenter Erleuchtung. Dicht darunter, über dem ebengenannten Eingang, brannte ein anderes Distichon; 15) in dem, zu einem Tempel gestalteten Eingang selbst war ein Opferaltar errichtet, dessen Seiten die Inschriften 14) erleuchtet zeigten. Auf dem Altare stand im hellen Glanze das mit einem Lorbeerzweig bekränzte Bildniß des Jubelgreises, welches Denselben wohlgetroffen in seiner größten Blüthe zeigte. Einen herrlichen Eindruck gewährte dieser Anblick, besonders denen, die Denselben von jener Zeit kannten. Alle Fenster an der Vorderseite des Gymnasiums waren hell erleuchtet und mit Kränzen von Eichenlaub geschmückt, und der dazu gut geeignete Eingang zum Rectorate in eine Ehrenpforte umgeschaffen.

Nun wandte sich der Zug zu dem ebenfalls illuminirten Rathhause, über dessen Eingang einige Verse 16) transparent erleuchtet waren. Jetzt begann auf dem Saale dieses Gebäudes der von den Gymnasiasten veranstaltete Festtanz, den der Jubelgreis mit Seiner Gegenwart

verherrlichte; auch ein Theil der in- und ausländischen Honoratioren nahm Antheil daran, während ein anderer, wegen Mangel an Raum, im Locale der Gesellschaft demselben Vergnügen sich hingab. Hier, wie am ganzen Feste, war es, wo auch der Fremde Gelegenheit genug hatte, von dem rühmlichen Benehmen der hier studierenden Jünglinge sich zu überzeugen, welche auch, aus Dankbarkeit und Liebe zu dem Jubelgreise, den Aufwand des Fackelaufzuges, der Musik und der Illuminationen und zweier Tänze am Montag und Dienstag aus ihren Mitteln bestritten. Die sämmtlichen Kosten des dritten besonders zahlreichen Tanzes am Mittwoch aber, an dem alle Gymnasiasten und Honoratioren der Stadt unentgeldlichen Theil nahmen, wurden von dem, dem Jubelgreis Allerhöchst verehrten Geldgeschenk gedeckt.

So endigte sich das schöne, das seltene Fest, jedem Henneberger, besonders jedem Bewohner Schleusingens unvergeßlich durch die Huld, welche der hochsinnige Landesvater an dem würdigen Greise übte. Möge Henneberg noch viele solche fruchtbringende Söhne erziehen, und diese ebenso großmüthige Belohner finden, als Friedrich Wilhelm ist.

Schleusingen den 16. July 1819.

Christian Friedrich Reinhardt,
dritter Lehrer am Hennebergischen Gymnasium,
Walchs Schüler.

I. Gedichte.

(Die Verfasser sind hinter denselben genannt.)

I.

Solemnia semisecularia d. XII. Jul CIↃIↃCCCXIX celebranda, quo die a. CIↃICCLXIX. Rectoris munus suscepit, viro excellentissimo, amplissimo, doctissimo, M. Alb. Geo. Walchio philosophiae et matheseos Professori et illustris Gymnasii Hennebergici Rectori pio laeto que animo gratulantur qui in eod. Gymnas. praecept. funguntur munere

Schmidt, Conrect.,
Reinhardt, Coll. Tert.
Amthor, Coll. IV. et comm. Insp.
Stäps, Cant. et Coll.
Wilk, Coll V.
Eckhardt, Coll. VI.
Arnold, Coll. VII.
Sauer, Art. Scrib. Mag.
Sigleur, Ling. Gall. Mag.

Quid est jucundius senectute stipata studiis juventutis!

Cic.

Ne, multa late dives opum sata
Qui colligit, late et populos regit,
Dicas beatum, nec tropaeis
Magnificis titulisque clarum

Magnis superbo et nomine! rectius
Dices beatum, qui teneras colit
Fingitque mentes, artibusque
Imbuit ingenuis juventam,

Cui laetus ad fontem Aonium viam
Monstrat sacratam templaque ad inclyta
Sanctosque Musarum recessus
Et placidas Charitum choreas.

Quem cum catervis, nobilis undique
Quas cogit ardor, castalias piis
Ut hauriant lymphas labellis,
Hellados et nemora alta visant

Felicis, antiquum et Latii solum,
Cinctum vides, cui jam niveis caput
Splendet capillis — ter beatum
Dixeris. En! venerandus ore

Lustrat sereno, quos pietas sibi
Devinxit et gratus memores amor,
Natique natorum salutant
Carminibus, numerosa proles!

Sic Tu, decem qui Gymnasium regis
Per lustra nostrum, jam, senio gravis,
Magna Tuorum stas corona
Cinctus Apollineaque lauro.

Salve! precamur, Vir Venerabilis!
Laetusque degas perpetuo dies,
Quotquot Deus vitae senili
Consilio addiderit benigno.

Nec veris almi tempora lugeas!
En! sunt et hibernis sua gaudia
Horis, et immortale honestae
Laudis honos viget ac laboris.

Vernique tandem floris amabile
Tempus redibit pristinus et vigor
Menti solutae, celsum Olympum
Sidereasque domos petenti.

Splendorque cinget candidior viros
Virtute claros, queis teneros labor
Formare mores, docta et arte
Ingenium puerile cultum

Adducere ad fontes locaque ardua,
Quae diva Virtus et Sapientia
Tenent, honestos quae labores
Egregiis decorant coronis.

Conrector M. Schmidt.

2.

Blüthen des Dankes, unserm innig verehrten Lehrer u. Freund, Herrn M. Albrecht Georg Walch, Professor der Philosophie u. Mathematik, bei Seiner Rectorats-Jubelfeier am Henneb. Gymnasium den 12. July 1819. geweiht von Seinen ehemaligen Schülern und Verehrern im Königl. Preuß. Henneberg.

Spiritus hic vacuas prius extenuandus in auras
Ibit, et in tepido deseret ossa rogo,
Quam subeant animo meritorum oblivia nostro,
Et longa pietas excidat ista die.

Ovid. Trist. eleg. 4.

Warmbegeistertes Herz! dem mächt'gen Drange
Hin dich gebend, brich aus in laute Töne
Süßer Wonne, des heißen
Dankes, in Jubelgesang

Jedem fühlenden Mann des Vaterlandes,
Auf den rauschenden Höh'n, im stillen Thale,
Dem, — als Knaben, im holden
Schooße der Musen gepflegt,

(Die mit zaubrischer Kraft die Herzen fesseln,)
Und als Jüngling, geführt an süßen Banden, —
Geistesblüthe das trunkne
Auge durch Anschaun erquickt,

Oder, wer auch nur ahnt der Kunst Bedeutung.
Denn der herrliche Tag, der heiß ersehnte,
Strahlt, da heilige Pflichten
Uebend, des theueren Haupts

Silberlockigem Haar den ewig grünen
Lorberzweig, dem Verdienst geweiht, mit frommen
Händen winden von neuem
Jünger in schönem Verein.

Welch ein glückliches Loos ist Dir gefallen!
Festlich sahst Du den Tag, da umgerollet,
In der Horen Begleitung,
Unter der munteren Schaar,

Dir schon funfzigmal schwand das Jahr im Flug hin,
Nun, o einzig Geschick! begrüßt Dich, heut noch
Unter Sterblichen munter
Wandelnd, das liebliche Licht,

Das mit kräftiger Hand, mit weisem Sinn Dich
Zehen Lustern hindurch stets glücklich leiten
Sah das Ruder des Schiffes,
Dir von der Klugheit vertraut.

Ach! schon Mancher, von Dir geführt zum schönen
Ziele, der vom Gefühl des Danks ergriffen
Fern und nahe her eilte,
Dir, dem beglücketen Greis,

Festlich den Jubelgesang mitanzustimmen,
Trunken von Wonnegefühl in Deine offnen
Arme sank, der Belohnung
Zeuge, dem wahren Verdienst

Mit freigebiger Hand vom Liebevollen
Landesvater gereicht, fiel, angeweht vom
Kalten Hauche des Todes,
Lang in die modernde Gruft.

Heil Dir, würdigster Greis des Vaterlandes!
Vom Kastalischen Quell schon früh genähret
Trug des Jünglinges hoher
Geist auch schon treffliche Frucht.

Kraftvoll zeigt'st Du durch Wort und That in schönem
Wirken, scheuchend durch Licht des Geistes Irrwahn,
Das Du nimmer verfehlend
Warfst in die Seelen, den Mann.

Nimmer rastend, im Kreis der theuren Jugend,
Die mit kindlichem Sinn dem Vater anhängt,
Gerne weilend, o waltest
Noch Du, ergraueter Held!

Heil Dir, Henneberg! Heil! Heil! Dir, Silusia!
Daß solch seltenen Sohn am Busen nährtest
Du, o glückliche Mutter!
Schwesterbeneidete Stadt!

Heil uns! die wir auch izt mit diesem schwachen
Dankesöpfer, erfüllt von tiefer Rührung,
Würdig Dich zu belohnen
Nimmer vermögend, uns nah'n

Deinem Festesaltar, daß Du den Saamen,
Deinem Herzen entsproßt, in uns're zarten
Seelen streutest, das Unkraut
Reutetest, daß er gedieh.

Uns auch, die in der Kunst geweihten Hallen
Lauschen Deinem Gesang nicht ließ das neid'sche
Schicksal, woget vor Freude,
Freund Dich zu nennen, das Herz.

Und so mögest Du, Walch! der Walche würdig,
Die durch göttliches Wort, der heil'gen Muse
Priester, treffliche Söhne
Zogen dem deutschen Gefild,

Walten noch lange, geehrt, in ungetrübter
Ruhe genießend die Frucht, vom Dankbeflißnen
Vaterlande gezollet,
Würdig, uns Vorbild zu seyn.

Dann auch, wenn Dich hinweg aus uns'rer Mitte
Ruft mit sanftem Gesang der Todesengel,
Erde deckt, was an Dir noch
Sterbliches war, und verklärt

In Elysiums Au'n Dein Geist bei Geistern
Weilt, dann schalle noch spät in Deutschlands Gauen,
Aus dem Munde der Nachwelt,
Dir das verdienete Lob.

Chronodistichon.

(Der Hexameter enthält die Jahrzahl und das Alter, der Pentameter die Dienstzeit des Jubelgreises.)

VIDIt LVstra qVater qVInqVe VnVM WaLChIVs; en! LVX
festo fVLget Iens Igne senI roseo.

Albertus, Wilh., Floßfactor zu Schleusingen.
Albrecht, Reg. Adv. das.
Albrecht, Joh. Balth., das.
Amberg, Friedr., das.
D. Amberg, Physikus das.
Amthor, vierter Lehrer am Gymnasium und Inspect. d. Comm. das.
Anschütz, Heinr., Gewehrhändler zu Suhl.
Bauer, Bürgermeister zu Schleusingen.
M. Blau, Conrect. a. d. Knabenschule zu Suhl.
Blau, Interims-Amts-Sportel-Einnehmer zu Schleusingen.
Böttger, Kaufmann zu Suhl.
Bornmüller, J. Mich., und
Bornmüller, Heinrich, Barchentfabricanten daselbst.
D. Bornmüller, das.
Conradi, Amts-Sportel-Einnehm. zu Schleusingen.
Crusen, Gymnasien-Buchdrucker das.
Eck, Pastor zu St. Kilian.
v. Falkenstein, Major zu Schleusingen.
Fuhrmann, Finanzprocurator zu Suhl.
v. Gärtner, Reg. Rath. zu Schleusingen.
Geßner, Collectur-Kassen-Verwalter das.
Gleichmann, Gottfr., Weinhändler zu Hinternah.
Götze, Reg. Adv. zu Suhl.
Gottwald, Amts-Sportel-Einnehmer zu Kühndorf.
Heising, Amtsactuar zu Schleusingen.
Heß, Pastor zu Hinternah.
Heß, Oberlehrer an der Mädchenschule zu Suhl.
Heusinger, Pastor zu Eicha.
Heusinger, Pastor zu Oberstadt.

Heym, Postmeister zu Schleusingen.
Heym, Kaufmann das.
Hirn, Gastgeber das.
D. Hoffmann, zu Suhl.
Hoffmann, Dielenhändler zu Schleusingen.
Hoffmann, Friedr., das.
Jacobi, Apotheker zu Suhl.
Jauch, Handelsconcessionist zu Schleusingen.
Jung, Dielenhändler das.
Khym, Oberförster zu Suhl.
Kleinschmidt, Pastor zu Wiedersbach.
Kleinschmidt, Christoph, Dielenhändler zu Schleusingen.
Köhler, Organist das.
Kolb, Pastor an der Kreuzkirche zu Suhl.
Kommer, Diakonus das.
Kreismann, Stadtsyndikus zu Schleusingen.
Kümmelmann, Amtsactuar zu Kühndorf.
Kuhles, Gem. Stadt-Vormund zu Schleusingen.
Lämmerhirt, Reg. Adv. zu Kühndorf.
D. Lange, Physikus zu Suhl.
Langguth, Gemeinde-Stadt-Vormund zu Schleusingen.
Langguth, Kreis-Cassen-Controleur das.
Löschigk, Pastor zu Kühndorf.
Maurer, Oberförster zu Schleusingen.
Mentz, Gastgeber das.
Merkel, Cantor zu Bennshausen.
Morgenroth, Kreis-Kassen-Rendant zu Schleusingen.
Morgenroth, Kreissecretair das.
Morgenroth, Ober-Landes-Gerichts-Auscultator in Halle.
Motschmann, Apotheker zu Schleusingen.
Mücke, Gerichtsdirector zu Themar.

Mücke, Cand. d. R. das.
Müller, Justizamtmann zu Schleusingen.
Müller, Revierförster das.
Müller, Amtsactuar zu Suhl.
Müller, Leonh., das.
Neumeister, Stadtmusikus zu Schleusingen.
M. Oehler, Superintendent das.
Paubel, Buchbinder das.
Preuß, Archidiakonus das.
Reinhardt, dritter Lehrer am Gymnasium das.
Reinholdt, Amtsactuar das.
Reinmann, Acciseinnehmer das.
Rieneck, fünfter Lehrer an der Knabenschule zu Suhl.
Riepke, Canzlist zu Schleusingen.
Ripperger, Aug., Kaufmann das.
Röllig, Amtsactuar zu Kühndorf.
Rommel, Kaufmann zu Schleusingen.
Rottenbach, Amtsinspector das.
Ruck, Senator und Lederhändler zu Suhl.
Rudolph, Rathmann u. Lederhändl. zu Schleusingen.
Rumpel, Amts-Copist das.
Sauer, Friedr. Christ., Senior des Pred. Colleg. und Direct. eines Lehr-Instituts in Dresden.
Schauer, Amts-Sportel-Einnehmer zu Suhl.
Schellwitz, Justizamtmann zu Suhl.
Schlegel, Amtsactuar zu Schleusingen.
Schlott, Frühprediger und Rector zu Suhl.
M. Schmidt, Reg. Secret. zu Schleusingen.
M. Schmidt, Conrector am Gymnasium das.
Schmidt, Erdm., Kaufmann zu Suhl.
Schmiedt, Stadtrichter zu Schleusingen.
Schotte, Oberförster das.

Schüler, Pastor zu Goldlauter.
Spangenberg, Bergmeister und Fabrikinspector zu Suhl.
Spangenberg, Heinr., Gewehrhändler das.
Spangenberg, Reg. Adv. das.
Stockmar, Pastor-Substitut zu Bennshausen.
Stockmar, Uhrmacher zu Schleusingen.
Schwarze, Renterist das.
Schwarze, Registrator das.
Thiel, Rathmann und Kupferhammerbes. das.
Thiel, Kupferwaarenfabrikant das.
Triebel, Stadtrichter emer. das.
Triebel, Kaufmann das.
Baron v. Uslar, Landrath das.
Wagner, Cantor an der Hauptkirche zu Suhl.
Walther, Floßverwalter zu Schleusingen.
M Wendler, Superintendent zu Suhl.
Wenzel, Amts-Steuereinnehm. zu Schleusingen.
D Wenzel, zu Ilmenau.
Wenzel, O. L. G. Referendar zu Suhl.
Wenzel, O. L. G. Auscultator zu Naumburg.
Werner, Amtsrichter zu Bennshausen.
Zeh, Justizamtmann zu Kühndorf.
Ziegler, O. L. G., Auscultator zu Suhl.

Tertius Reinhardt.

3.

Zur funfzigjährigen Rectorats-Jubel-Feyer geweiht von den Zöglingen der vier ersten Classen des Henneberg. Gymnasiums.

Dignum laude virum Musa vetat mori,
Coelo Musa beat.

Hor. I. 4. od. 8, v. 28.

Seht den schöngeschmückten Schnitter,
Windet Ihm den Erntekranz!
Nun zerstört kein Ungewitter
Seiner goldnen Saaten Glanz.

Schon hebt der Landmann zu dem Erntefeste
Die Sichel in dem Aehrenfeld empor,
Und schwül und schwüler wird's, doch sanfte Weste
Weh'n Kühlung ihm; jetzt naht aus goldnem Thor
Der Abend, und der Erstlingsgaben beste
Bringt er zum Ernt-Altar; sein Schnitterchor
Schmückt ihm die Locken mit Cyanenkränzen,
Umschlingt den Greis in frohen Feyertänzen.

Auch Deine Saat, o Vater! ist gediehen,
Sie glänzt in ihrem Gold, die Ernte lacht.
Oft schien der Himmel schwarz sich zu umziehen
Mit Ungewittern und mit Sturmes-Nacht.
Doch Segen hat der Höchste Dir verliehen,
Er, er hat über Deine Saat gewacht.
Die Ernte-Fluren jauchzen Dir entgegen:
Komm, Schnitter, komm, empfang den reichen Segen! —

Es mildert sich des heißen Mittags Schwüle,
Der Abend-Thau glänzt schon krystallenrein,
Der Abschieds-Kuß der Sonne sendet Kühle,
Der Schnitter sammelt froh die Garben ein.
Empfange nun auch uns're Hochgefühle,
Im Jubelsang! Denn siehe, Thal und Hain,
Sie spenden gern den Schmuck zum Erntefeste —
Wir weihen Dir der Erstlings-Gaben beste.

Windet Eichenlaub zu Kränzen,
Schmückt mit Lorbeern den Altar!
Seht ihr nicht den Helden glänzen
In dem silberlock'gen Haar? —

Laßt hoch den Greis in uns'rer Mitte leben,
Und lauter tönen unsern Jubelsang!
Laßt Seine Siege festlich uns erheben!
Ging er nicht einen schönern Heldengang?
Lob, Ehr' und Ruhm, wie herrlich doch umschweben
Sie Seine Locken, ohne Schlachten-Klang.
Drum prüfe selbst, o Pallas, welchem Sohne
Reichst du von beyden deine schönste Krone? —

Im Kampf, im mörd'rischen Gewühl der Schlachten
Sucht jener sich den blut'gen Lorbeer-Kranz,
Mag Sturm und Ungewitter ihn umnachten,
Der leuchtet ihm hervor mit frischem Glanz,
Und über Sterbenden und Leichen lachten
Ihm Sieg und Ruhm im wilden Waffentanz.
Durch Mord und Blut wird sein Triumph errungen,
Kein Friede winkt oft, wenn der Feind bezwungen.

Oft wandelt er dahin auf seinen Leichen
Hart, wie ein Orkus-Gott, mit stolzem Sinn,
Und Heerd' und Hirt und Hirtinnen entweichen;
Bang blickt auf seine Saat der Landmann hin;
Schon will sie sich zur goldnen Ernte neigen,
Doch ach! zermalmt vom Huf liegt der Gewinn,
Bey fetter Speicher, bey des Dörfchens Flammen,
Rafft seine Lorbeern gierig er zusammen.

Und singt das Lied ihn nicht, — was hat zum Lohne
Der Kämpfende? was feyert seinen Sieg?
Ein Lorbeerkranz — und sey es eine Krone —

O eitler Lohn des Helden! bauten Krieg
Und seine Siege ihm auch goldne Throne,
Weh ihm, wenn er auf Leichen sie bestieg!
U· · soll ihn schimmernd Erz und Marmor loben? —
Nur hundert Winter — und sie sind zerstoben. —

Doch in des Friedens goldnen Musenhallen,
Am mütterlichen Busen der Natur
Sucht unser Held den Lorbeer, der vor Allen
Ihm herrlich grünt; auf seiner lichten Spur
Sieht man ihn anspruchlos in Frieden wallen
Zu seinem Schatten, und er pflückt ihn nur.
Sein Kampf ist größer, denn er muß bekriegen
Die eigne Brust, er muß sich selbst besiegen.

Und hat den mächt'gen Feind er überwunden,
Sieht er nicht stolz auf seine Siegerbahn; —
Sonst hätt' er nie den Siegeskranz gefunden,
Und wäre nicht geheilt von seinem Wahn. —
Nur so kann Geist und Herz in ihm gesunden;
Und junge Helden führt er auf den Plan
Des großen Kampfes, und er lehrt sie kämpfen,
Und in der Brust die sünd'ge Flamme dämpfen.

Und sein Verdienst — ihm blühen schön're Kronen
Schon in der hohen, eignen Heldenbrust;
Nur Irdisches kann Irdisches belohnen —
Er ist schon reich, des Sieges sich bewußt;
Doch jenseits, wo die Heldenväter wohnen,
Erwartet ihn Triumph und Siegeslust;
In jener Sternenhalle glänzt, voll Wonne,
Ihm seines Hoch-Verdienstes ew'ge Sonne.

Gärtner, Dir, in Gottes Garten
Töne lauter der Gesang!

Seiner Blumen hier zu warten,
Führt' er Dich den großen Gang;
Ließ Dich sechzig Lenze blühen,
Sechzig Sommer seh'n gedeih'n,
Sechzig Herbste Früchte glühen,
Und der Ernte Dich erfreu'n.

Ja, wie der Gärtner auf den Frühlings-Matten
Entzückt den Blüthenschmuck der Bäumchen pflegt,
Wie er im Sommer in der Größern Schatten,
Sich labend, seine müden Glieder legt,
Wenn Roß und Krieger von der Gluth ermatten;
Dann froh im Herbst den goldnen Segen trägt
Ins volle Haus, und bey der Ernte Tänzen,
Es festlich schmückt mit Obst- und Trauben-Kränzen;

So ist auch mancher Sprößling Dir gediehen,
In Gottes großer, reicher Gartenflur!
Du sah'st entzückt in seinem Lenz ihn blühen,
So herrlich mit der feyernden Natur,
Sah'st an des Sommers Strahl die Früchte glühen,
Sich reifend röthen. O gedeihet nur! —
In uns muß sich die Knospe zart entfalten,
In uns zur goldnen Frucht sich schön gestalten.

Ja, Bäumen gleich, mit blüthenvollen Zweigen,
Umschatten Dir Dein silberlock'ges Haupt,
Die Du gepfleget, Labung Dir zu reichen,
Wenn jede Freude Dir die Zeit geraubt.
Wohl magst Du einem Gärtner Dich vergleichen,
Der freudig seine Pflanzung, dichtbelaubt,
Voll edler Früchte sieht — den Lebens-Matten
Empfängt sie mild in ihrem kühlen Schatten.

Reicht Schalmey und Hirtenflöte
Mir zum friedlichen Gesang!

O ich seh' des Abends Röthe,
Und der Heerden Glocken-Klang
Hör' ich; muntre Lämmer springen,
Die den Hirten dicht umringen.
Brüder! einen treuen Hirten,
Unter seiner Heerde Schaar,
Seh' ich heut, umblüht von Myrten
Seinen ländlichen Altar.

Wie in den stillen, vaterländ'schen Gründen,
Und wie im schimmernd grünen Alpenthal
Ein Hirte wohnt, den nie aus ehr'nen Schlünden
Ein Schlachten-Donner noch vom frohen Mahl
Emporgescheucht, dem keine Feinde zünden
Sein Halmendach, und seiner Lämmer Zahl
Nicht mindern, den noch nie in Kampfes-Wettern
Geweckt der Kriegs-Drommete ängstlich Schmettern.

Nein! nur der Hirtenflöte sanftes Tönen,
Der Heerden Klingeln, muntres Hirtenlied
Sind ihm bekannt. Er lebt mit seinen Söhnen
Und Enkeln im idyllischen Gebiet,
Treu der Natur, die, keiner Lust zu fröhnen,
Gebeut; doch froh gern ihre Kinder sieht.
So führt er, ohne Fürsten zu beneiden,
Die Heerden auf die blumenreichsten Weiden.

Seht, wie er liebend sie und sorgsam weidet,
Aus Wolfes Klauen, aus des Leuen Zahn,
Mit eig'nem Blut befreyt, und wohlgeweidet
Vor gift'gem Kraute schützt, auf blum'gem Plan
Sie musternd zählt, und, wenn die Glocke läutet,
Zur Ruh' einladend, und die Schatten nahn,
Dann heim sie führt, erfreut, daß, vor Gefahren
Es ihm gelang, die Schwachen zu bewahren.

So hast auch Du, o treuer Hirt! getragen
Den Hirtenstab in unserm Friedenshain;
Moch't's draußen donnern, mochten Feinde schlagen,
Kaum sahen wir der Blitze Widerschein
In unserm Thal, das Berge rings umragen,
Von fern nur leuchten, immer hell und rein
Blieb unser Himmel. Mochten Feinde schnauben,
Dir konnten sie keins Deiner Lämmer rauben.

Du führest sie auf fette Blumen-Auen
Des reichen Feldes edler Wissenschaft,
Läß'st in der Wahrheit reinen Quell sie schauen,
Und stellst als Greis noch frische Jünglingskraft
Dem Feind entgegen, der in Deine Gauen
Sich wagt, und mörd'risch Deine Lämmer rafft. —
Schon lächeln Dir des Abends goldne Horen,
Heil Dir! die Deinen sind Dir unverloren.

Doch den schönsten aller Kränze,
Den kein Herbsteshauch verweht,
Der mit jedem neuen Lenze
Jugendlich und schön ersteht,
Windet! schlingt im engern Bunde
Um den Vater dicht die Runde!
Und des Dankes schönste Blüthen,
Die im Herzensstrahl erglühten,
Windet um den Hochaltar,
Um das silberlock'ge Haar!
Laßt den Kreis uns enger zieh'n,
Daß den Vater schön umblüh'n
Seine Kinder, daß Sein Segen,
Wie des Himmels sanfter Regen,
Labend Seine Saat erfreu,
Und des Schönen Frucht gedeih.

Hold, wie der Vater in dem Kreis der Seinen,
An der Natur geheimen Gängelband
Als treuer Sohn geleitet, mit dem reinen
Genuß von ihren Wundern wohlbekannt,
Zum Lehrer wird, mit seinen theuern Kleinen
Sich an Unsterblichkeit im Vaterland
Der Geister weidet, und zu höhern Wonnen
Die jungen Herzen lenkt, zu lichtern Sonnen:

So führst Du in die heil'gen Friedenshallen
Der Wissenschaft uns, Deine Jünger, ein,
Läß'st uns der Vorwelt hohe Lieder schallen
Aus Tempe's Thal und aus des Pindus Hain,
Und reichst den vollen Nektar-Becher Allen,
Gefüllt mit Hippokrene's goldnem Wein,
Der feurig der Begeistrung sel'ge Stunden
Uns schafft, mit Edens Blumenkranz umwunden.

Beschattet von den früchtevollen Zweigen
Der Wissenschaft, führst Du zu ihr uns hin,
Und zeigst uns, Deinen Kindern, ihren reichen,
Prachtvollen Schmuck, mit liebevollem Sinn,
Beutst, wo die vollen Aeste tief sich neigen,
Von ihrem süßen, üppigen Gewinn
Uns oft, bey feyerlichen Festes-Mahlen,
Die goldnen Aepfel auf den Silber-Schaalen.

Hin, wo des Mäoniden Saiten klangen,
Wo Platons hehre Geistesfunken sprüh'n,
Wo Göttersöhne einst mit Leuen rangen,
Und Helden für das Vaterland erglüh'n,
Hin, wo Virgil und Flaccus Lieder sangen,
Wo die Hero'n in ew'ger Jugend blüh'n,
Hast Du den Jünger oft geführt, mit kühnen,
Geschärften Blicken, zu der Redner Bühnen. —

Wie um des Vaters Silberlocken hangen
Die Kinder, blicken hold zu ihm hinan,
Im Auge perlen Thränen, ihre Wangen,
Sie glühen — möchten, fleh'n sie, wir empfah'n
Das Segenswort, den Balsam für die bangen
Gemüther — Wird — Allvater! betend nah'n
Wir deinem Thron — wird wohl dein güt'ges Lenken
Uns ferner noch den theuern Vater schenken? —

So flehten wir auch. Und ein Heer von Flammen
Umleuchtete im Nu hell das Gemach,
Der Donner rollte über uns zusammen,
Und uns're Berge beteten ihn nach;
Der konnte nicht aus unserm Luftkreis stammen,
Jehova's Stimme donnerte und sprach:
Zu mir ist euer Fleh'n emporgedrungen,
O seyd getrost! es hat den Tod bezwungen! —

C. Essiger, aus Schleusingen.
C. Glock, aus Ostheim
C. Uterstädt, aus Schleusingen.
A. Deckert, aus Schleusingen.
C. Eydam, aus Ilmenau.
F. Braungardt, aus Kühndorf.
A. Diller, aus Geisenhön, bey Schleusingen.
A. Magerstedt, aus Rohnstädt, b. Langensalza.
W. Schreyeck, aus Themar
L. Kallenbach, aus Schleusingen.
E. Mücke, aus Schleusingen.
A. Beiersdorf, aus Suhl.
F. Unkart, aus Belrith, im Meiningischen.
J. Schneider, aus Einhausen, im Meiningischen.
G. Kaiser, aus Milz, bey Römhild

A. Gleichmann, aus Hinternah, bey Schleus.
M. Brückner, aus Oberneubrunn, b. Eisfeld.
C. Briegleb, aus Kaltennordheim.
V. Freißlich, aus Bibra, im Meiningischen.
C. Unkart, aus Belrith, im Meiningischen.
E. Graf, aus Exdorf, im Koburgisch.
C. Muck, aus Nordheim, im Grabfeld.
M. Röhrig, aus Dingsleben, bey Römhild.
F. Hildesheim, aus Dornheim, b. Arnstadt.
C. Schmidt, aus Schleusinger-Neundorf.
L. Schmidt, aus Gumpelstadt, bey Salzungen.
W. Müller, aus Schleusingen.
J. Rommel, aus Themar.
J. Rottenbach, aus Gumpertshausen, b. Heldburg.
C. Wahnung, aus Schleusingen.
C. Münzenberg, aus Gebesee, bey Erfurt.
F. Freih. v. Thüngen, aus Burgsinn b. Würzb.
G. Liebermann, aus Sonneberg.
O. Hölzer, aus Remptendorf, im Reußischen.
C. Hartung, aus Römhild.
M. Fritz, aus Themar.
H. Kieser, aus Amtgehren.
F. Langguth, aus Neuhof, bey Schleusingen.
C. Reinhard, aus Wetzhausen, b. Schweinf.
G. Straube, aus Dillstädt, bey Kühndorf.

L. Götteritz, aus Schmiedefeld, b. Schleus.
A. Steinmann, aus Amtgehren.
C. Simon, aus Schleusingen.
G. Zimmermann, aus Schleusingen.
C. Engelhardt, aus Sonneberg.
J. Khym, aus Suhl.
G. Leutbecher, aus Wolmuthhausen, b. Ostheim.
J. Gleichmann, aus Gemünd, im Bairischen.

C. Schmiedt, aus Schleusingen.
A. Gleichmann, aus Hinternah, bey Schleus.
F. Robst, aus Amtgehren.
W. Krieger, aus Marlishausen, bey Arnstadt.
A. Otto, aus Schleusingen.
C. Kallenbach, aus Schleusingen.
F. Kümmelmann, aus Kühndorf.
M. Dressel, aus Unterneubrunn, b. Eisfeld.
G. Weber, aus Sonneberg.
C. Hölbe, aus Themar.
A. Hartmann, aus Neuhaus, bey Sonneberg.
L. Albertus, aus Schleusingen.
C. Rottenbach, aus Schleusingen.
E. Friederici, aus Fischbach, bey Kaltennordh.
C. Porsch, aus Kloster Veßra, bey Schleus.
L. Hoffmann, aus Schleusingen.

F. Simon, aus Schleusingen.
E. Stuhl, aus Altendambach, bey Suhl.
C. Waltz, aus Schleusingen.
F. Thiel, aus Schleusingen.
C. Lämmel, aus Mengersgereuth, b. Sonneb.
E. Conradi, aus Schleusingen.
M. Crusen, aus Schleusingen.
Z. Eck, aus Viernau, bey Kühndorf
W. Haueisen, aus Langerwiesen, b. Amtgehren.
J. Marr, aus Diezhausen, bey Kühndorf.
F. Pinkau, aus Amtgehren.
A. Schwarz, aus Schleusingen.
F. Müller, aus Schleusingen.
C. Ziegler, aus Schleusingen.
H. Albertus, aus Schleusingen.
C. Harnisch, aus Schleusingen.

Gymnasiast Deckert.

4.

Lied zu der Rectorats-Jubelfeyer von den Mitgliedern der Gesellschaft zur Erholung.

VaLChIo senI DenVo seMIseCVLarI.

Weise: Bekränzt mit Laub 2c.

Auf, Brüder! mischt nun mit dem Gold der Reben
Des Liedes goldnen Klang!
Zu inn'ger Lust kann's Herz nur da sich heben,
Wo Wein perlt mit Gesang.

Und reicht den Kranz dem hehren Jubelgreise,
Der heut den Cirkel schmückt,
Den Gott noch jetzt, nach langer Pilgerreise
Mit Geist und Kraft beglückt.

Fragt Ihr, warum Hygieine's zarte Blume
So lang dem Kreise blüht?,
Und in dem Aug', des Geistes Heiligthume,
Noch Jünglingsfeuer glüht?

Das sind der Jugend wohl verlebte Zeiten,
Des Lebens Maaß und Ziel,
Die solche Kraft dem Alter jetzt bereiten,
Zum Ernst, so wie zum Spiel.

Wißt Ihr, warum ein ruhiges Entzücken
Des Greises Haupt umstrahlt,
Und in der Seele ungeseh'nen Blicken,
Sich Freud' und Wonne mahlt?

Das ist der Geist, der Sterbliche beseelet,
Die nur das Gute thun,
Die Gott und Recht zum ew'gen Ziel erwählet,
Die auf den Lorbeern ruh'n

Wer kennt die Zahl der jugendlichen Herzen,
In die er Funken band,
Die jetzt als Licht und als der Weisheit Kerzen,
Durchleuchten 's Vaterland?

Wer diese kennt, wird wohl mit Ehrfurcht beugen
Sich vor dem Jubelgreis.
Doch still! auch lobt bescheidenes Verschweigen
Deß, was die Welt ja weiß.

Der fromme Wunsch allein zeigt schon zuweilen
Das, was man ehrt und liebt!
Möcht'st Du der Jahre viel bey uns noch weilen,
Von Leiden nicht getrübt!

Heil Dir, o Walch! o würdigster der Lehrer,
Des Musensitzes Zier,
Der Schule Haupt, Erhalter und auch Mehrer,
Zu diesem Tag Heil Dir!

Nun, Freunde! geht, bey diesem frohen Mahle,
Fort auf der Freude Bahn;
In Jubel faßt die schäumenden Pokale,
Und stoßt glückwünschend an!

D. Amberg in Schleusingen.

5.

An meinen hochgeachteten Lehrer rc.

Wohl weiß ich, daß, wenn Meister singen,
Der Jünger sich bescheiden soll;
Doch heute muß mein Lied erklingen,
Das Herz ist mir so übervoll.

Und prunkt's auch nicht am Tag der Freude,
Kommt es nur einfach angethan,
So weiß ich, auch im schlichten Kleide
Nimmt Walch dankbare Liebe an.

Schon einmal, würdigster der Greise,
Sang ich in lieber Brüderschaar,
Für Dich die selt'ne Jubelweise,
Am grünumlaubten Festaltar.

O goldne Zeit! Sie schwand von hinnen
Schnell, wie ein schöner Frühlingstag!
Da war's, wo noch vor meinen Sinnen
Das Leben ohne Mängel lag.

Da wars, wo Deine süße Lehre
Mich in das Reich des Wissens zog,
Der Funken für das Schöne, Hehre
Aus Dir ins junge Herz mir flog.

Ja, wenn ich Gutes an mir trage,
Bin ich, und werd ich glücklich seyn,
So förderteſt Du es zu Tage,
So dank ich,s, Lehrer! Dir allein.

Und welch ein Mann der höchsten Feyer,
Wie Henneberg noch keinen trug!

Noch einmal tönt die Jubelleyer
Die einst die treue Liebe schlug.

O, wie die Gottheit, gut und weise,
Das Wohl der Menschen will und liebt;
Wie sie es in dem theuern Greise
So kund uns allen heute giebt! —

Nach allem Leid, nach aller Freude,
Was ist das Leben? Nur ein Traum!
Die achtzig Jahre gehn wie heute,
Wir glauben der Erinn'rung kaum.

Wohl mag dieß manche Seele drücken;
Doch dieses Lebens Flüchtigkeit
Muß, würd'ger Lehrer! Dich beglücken,
Denn dem, was bleibt, war sie geweiht.

Wer, wie Du thatest, sonder Wanken
Des Menschen Pflichten nie versäumt,
Wem viele ihre Wohlfahrt danken,
Der hat das Leben schön geträumt;

Der kann, wenn Gott will, friedlich gehen,
Im Segen bleibt sein ird'scher Lauf,
Und in der Wahrheit sonn'gen Höhen
Geht das gesuchte Licht ihm auf.

In Wissenschaft Dir nach zu wandeln,
Und immer mich Dir treu zu weihn;
In Deinem Sinne stets zu handeln,
Das soll mein Dank, Dir, Vater, seyn!

Cand. Bornmüller in Suhl.

6.

Opferblumen, bei der wiederholten Amts-Jubelfeier ihres unvergeſslichen Lehrers, auf dem Altare dankbarer Erinnerung niedergelegt.

Hartleb, Stud. th. aus Schleusingen.
M. Höpfner, Prediger zu St. Georgen in Leipzig.
Kommer, Stud. jur. aus Suhl.
Löschigk, Stud. jur. aus Schwarza.
Metsch, Stud. med. aus Suhl.
Mylius, Stud. th. aus Schleusingen.
Ruck, Stud. jur. aus Suhl.
Schlott, Stud. th. aus Schleusingen.
Schwarze, Stud. th aus Schleusingen
Sonnenschmidt, Stud. th. a. Schleusingen.
Wendler, Stud. th. aus Suhl.
Wenzel, Stud. med aus Schleusingen.
Zeh, Stud. jur. aus Kühndorf.

Leipzig.

Te doctarum hederae praemia frontium
Dis miscent superis.
Horat I. I. v. 29.

Welch Jubelwort erschallt von der Berge Höh'n
Zu uns herüber? — Wer ist der Glückliche,
Dem des erneuten Jubelfestes
Feier die Parzen mit Lächeln gönnen? —

Ihr fragt, Gefährten? — Wer ist wohl würdiger,
Zu nehmen Preis und Ehre, als unser Walch,
Der Sieggekrönte Jubellehrer,
Walch, der unsterbliche Göttergünstling? —

Denn Seines hehren Namens Gedächtniſs tilgt
Kein Zahn der Zeit, und jugendlich schön erblühn
Mit jedem Lenz Ihm neue Lorbeern
Zur unverwelklichen Ehrenkrone.

O daſs auch uns das herrliche, groſse Fest
Im Musentempel zu des Erhab'nen Preis,
An der Erinn'rung Hochaltare,
Heute des herrlichen Meisters Jüngern

Hinzugesellte, welche mit trunknem Blick
Und frommer Rührung festlich den Feiergreis
Mit Aetherglanz umflossen schauen,
Gleich einem Engel aus höhern Welten!

Schon überglücklich, Einmal zum Jubeltag
Des Vater Walch, mit wonnigem Hochgefühl,
In der entzückenden Erinn'rung
Rückwärts zu schaun — in die Blüthenjahre,

Wo noch den schwachen Blicken des Helikons
Erhab'ner Gipfel fern in dem Nebel lag,

Den **Walchs** Gestirn mit Glanz durchstrahlte,
Hell uns den heimlichen Pfad erleuchtend —

Jetzt Götterselig, da uns der Jubelchor
Mit zweiter Feier herrlich herübertönt,
Und von der Heimath Musenhöhen
Festlich die Jubelakkorde rauschen.

Doch ach! zurück hält uns des Berufes Pflicht,
Am Festaltar die Gabe des Danks zu weihn, —
Doch fern' an Pleifsens Ufern nähren
Deine Verehrer die Opferflamme,

O Göttersohn, vom hohen Olymp herab
Gesandt zum Segen Vielen, ein Genius,
Der an der Musen sanftem Bande
Viele der Jünger zur Weisheit leitet.

Auch uns, die wir Minervas erhab'nem Ziel
Entgegeneilen, uns auch erhieltest **Du**
Durch **Deines** Geistes Kraft, wie Sonnen
Ihre Planeten mit unsichtbaren

Und starken Banden an das beglückende
Und Alles mildreich nährende Lichtgefild
Sanft ziehen, und von **Deinem** Glanze
Zogen wir Stärke und Licht und Leben.

Dir, Vater Walch! dem **Zweimalgefeierten,**

Dir weihn auch wir — was könnten wir Schöneres
Dir weihn — voll seligster Erinn'rung
Unsere Herzen zu Dankaltären,

Auf welchen, bis die finstere Atropos
Mit schwerer Hand den Faden des Lebens reifst,
Die Opfergluth, empor sich hebend,
Flamme zu unseres Lehrers Preise.

Längst brach Dein grofser, herrlicher Abend schon
Dir an — es strahlt Dein Leben, an Thaten reich,
Im milden Abendsonnenglanze
Lang' und verkläret Dein Götterantlitz.

Zum fünften Jahrzehnd Deines vollbrachten Werks
Im Dienst Minervas, setzte Melpomene
Ein übervolles Lustrum, reicht Dir
Freundlich die strahlende Siegerkrone.

Zum Wettgesang reifst himmlischer Feuertrieb
Uns Alle mächtig — stärker ertönen soll,
Von dir begeistert, o Thyoneus,
Höheren Fluges der Jubelhymnos.

O Sonne, stehe still zu Silusia!
Denn deiner Erde Söhne bekränzen heut
Im dichten Festgedränge ihren
Walch, den gefeierten Jubellehrer

Heil Ihm! Denn Sein und Seines erhabenen
Erzeugers Werk bezeichnet im Zeitenlauf
Ein fast vollendetes Jahrhundert
Mit einer glänzenden Thatenreihe.

Drum Heil Dir, Walch! o glücklicher Jubelgreis!
Triumph Dir! Ewig tönt Dir der Hochgesang! —
Geht Dein Geschlecht einst mit Dir unter:
Lebt doch Dein Name bis in Aeonen! — —

Stud. Mylius.

7.

Ihrem hochverdienten Lehrer bey seinem Rectorats-Jubiläum in Dankbarkeit und Liebe.

Carl Abesser aus Römhild, Stud. med.
Friedrich Berger aus Ostheim, Stud. theol.
Paulus Diez a. Nordheim im Grabfeld, St. med.
Friedrich Döbner aus Römhild, Stud. theol.
Wilhelm Freißlich aus Bibra, Stud. theol.
Gustav Glaser aus Henfstädt, Stud. jur.
Friedrich Langbein aus Amtgehren, Stud. med.
Friedr. Anton Ludwig a. Schwarzburg, St. th.
Ernst Schilling aus Ummerstadt, Stud. jur.
Eduard Schmid aus Lobeda, Candidat. theol.

Christian Schober a. Römhild, St. th. et philol.
Wilh. Seidler a. Kaltennordheim, Stud. theol.
Gottl. Spieß a. Sondheim v. d. Röhn, Stud. th.

Auf! Brüder, das nächtliche Dunkel flieht,
Und hoch am Himmelsgewölbe glüht
Die Sonn' im festlichen Glanze,
Es säuseln die Winde wie Geisterwehn,
Und schneller mit freudigem Rauschen dreh'n
Die Fluthen sich wirbelnd im Tanze.

Rauscht, ihr Bäche, weht, ihr sanften Lüfte,
Denn ein hoher Feyermorgen graut,
Hallt es jubelnd wieder, Felsenklüfte,
Was das Aug' in weiter Ferne schaut.

Dort, wo an der Klaus', am Felsenhang
In wildanstrebendem Wellendrang
Die Fluthen der Schleuse rauschen,
Dort wallt es in Schaaren den Hügel hinab,
Und rascher rührt sich der Wanderstab,
Um Stelle mit Stelle zu tauschen.

Denn mahnend ruft der Chorgesang,
Der Glocken heiliger Feyerklang
Hinauf zu festlicher Stunde, —
Hinauf! die bergige Veste hinan!
Auf! laß't uns den Pforten des Tempels nah'n!
Ertönt es von Munde zu Munde.

Rauscht, ihr Bäche, weht, ihr sanften Lüfte,
Tragt die Kunde fort durch alle Gau'n,
Tön't es feyernd wieder, Felsenklüfte,
Was wir dort in Gottes Tempel schau'n.

Ein Priester winkt, — und in Demuth sinkt
Ein Greis, von blühender Jugend umringt,
An heiliger Stätte nieder,
Zum Himmel lenkt er den Blick empor,
Und freudig hallt der Sänger Chor
Den Dank des Gesegneten wieder.

Und frag't ihr, wer der Gesegnete ist,
Den liebend die jubelnde Schaar begrüßt,
Ihr les't es in Aller Blicken,
Sie nennen ihn Vater, sie nennen ihn Freund,
Und fraget ihr, was ihr Auge weint,
Es weint ihm des Dankes Entzücken.

Denn heute sah er zum funfzigstenmal
Hinab in das duftige Wiesenthal
Den festlichen Morgen sich senken,
Wo einst ein Greis von Jünglingen schwur,
Ihm folgend zum Pfade der Tugend nur
Den wankenden Fuß zu lenken.

Wehet stärker, freye Himmelslüfte,
Nehm't nach Westen euren Siegeslauf,
Hallet wieder, traute Felsenklüfte,
Geb't mit Macht den schwachen Ton herauf.

Auch hier, wo, blühende Auen entlang,
In dunklen, schattigen Erlengang
Die Wasser der Saale wallen,
Auch hier ist Dein Name ein heilig Bild,
Ein Schwert, o! Vater, ein schirmend Schild
Im Kampfe des Lebens uns Allen.

Sprich nicht: „Ich kenne die Stimme nicht,
Die von den Bergen herüber spricht",
Es ist die Stimme der Deinen,
Ja, — Walch! wir schwuren Dir Treue zu,
Auch uns, ja — uns auch segnetest Du,
Ein Vater die scheidenden Seinen.

Sein sind wir Alle, vernahmt ihr es dort,
Das Alle vereinende, freudige Wort,
Ihr laut aufjauchzenden Brüder?
Drum schwillt uns der Busen, drum pocht uns das Herz,
Drum tönet auch heute himmelwärts
Der Jubel unserer Lieder.

Rauscht, ihr Bäche, weh't, ihr sanften Lüfte,
Wehet feyernd über Thal und Höh'n,
Tön't es wieder, traute Felsenklüfte,
Was wir betend auf zum Himmel fleh'n.

Stud. Schober.

8.

Seinem gefeyerten Lehrer windet zum Kranze einige Blüten 2c.

Was tönt so laut im goldenen Morgenglanze,
Wie Jubelhymnen mir ins entzückte Ohr?
Belohnt des tapfern Vaterlands Heldenchor
Den Sieger heut mit blutigem Lorbeerkranze?

Erspähet des Volkes freudetrunkener Blick
Den Leitstern zu lange — heißerflehetem Glück?
Sagt! ist's im Unheilbringenden Wetter
Ein schützender Retter?

Ein Greis ist's, der, im brausenden Wogensturme
Des Lebens, seiner zagenden Jüngerschaar
Den Weg erleuchtet, wo er umdunkelt war,
Gleich einem nächtlichrettenden Pharosthurme.
Erlag ihm nicht böser Neigung zehrende Gluth?
Wie Anteus, ermattet, Herkuls siegendem Muth?
Er schirmte uns mit deckendem Schilde
Und schonender Milde.

Ich schaue freudig jauchzende Schüler ringen,
Vereinigt im verschlungenen Freundekreis,
Als edler Thaten zeugendes Lorbeerreis,
Den Heißgeliebten wonniglich zu umschlingen.
Der schönsten Verehrung Denkmal steht Dir erbaut
Im Herzen der Deinen, wo der Neid auch vertraut:
Es zeuget vor des ewigen Throne
Zu herrlichem Lohne.

Wie Sonnen keimerweckende Wärme senden,
So zündest Du erwachenden Geist uns an;
Wir wandeln lichtempfangender Monde Bahn,
Bestreben uns durch Finsterniß Licht zu spenden.
Wir bilden um Dich im stets harmonischen Tanz
Den zaub'rischen, ewig unverwelklichen Kranz.
Die Glorie wirst Du wieder erfrischen,
Tritt Ird'sches dazwischen.

Drum wogen Dir der goldenen Lyra Töne
Da wo die Schleuß' in blumigen Auen rauscht;
Und an der Pleiße silbernen Krümmen lauscht
Mein staunend Ohr den Kämpfen der Musensöhne.
Und fern von des Saalstroms erlenbuschigem Strand
Ertönt ein Gesang zu Dir ins waldige Land.
Ich wünsche so Dich sanft zu umschweben,
Ein geistiges Leben.

Und stärker, stärker schlag ich mit kühnen Schwingen
Die blauen Lüfte — wag' ich im Selbstbetrug
Den Ruf nicht hörend Ikarus eitlen Flug? —
Zu des Olympos sonniger Höhe zu dringen!
Was trinket das Flammenaug, das seelige Ohr?
Kamönen wetteifernd in ambrosischem Chor
Mit Grazien weihen Dir rosige Kränze
Und festliche Tänze.

Und freundlich nahen hoher Gesänge Meister:
Homeros freudig preisend des Tages Glück,
Frohlockend mit des flehenden Dankes Blick
Virgil's und Naso's seelige Dichtergeister.
Ich seh' Hygieia mit nectarischem Wein
So fröhlich gemischt, und ach! sie schenket ein
Dir, theurer Greis, ein göttliches Leben
Schon hier zu geben.

Apollo weiß nicht edel genug bekränzet
Den Günstling, der mit Liebe so treu ihn ehrt,
Wie seine Strahlen lautere Wahrheit lehrt;
Drum führt er heut von hellerem Schein umglänzet

Die Thaten der Schüler triumphirend herauf,
Und rascher ergriffen im obsiegenden Lauf
Wirst Du in paradiesischen Freuden
Vorfühlend Dich weiden.

Wie Aeolsharfen rauschen die Geistertöne
An Deines Lebens strahlendem Abendroth,
Sie wallen frohgeleitend im späten Tod
Mit Dir bis zu des ewigen Lichtes Schöne;
Der Tugenden, die Du weckteſt, Feyergesang
Ist's, weihend den Lehrer zu der Götter Empfang.
Umarme einst uns, sind wir geschieden,
Im seligen Frieden

Stud. A (besse) r
in Jena.

9.

Cantate zur funfzigjährigen Rectorats-Jubelfeyer ꝛc.

Chor.

Steig auf, o festlicher Gesang!
Gestimmt durch Freude, Lob und Dank,
Es schwebt ein großer Tag hernieder.
Schon ist der Tag des Jubels da;
Empfang ihn, o Silusia!
Und stimm' in unsre Freudenlieder!

Recitativ.

Heil! Heil dem Lehrer, der voll Kraft,
Voll Weisheit, viel des Guten nährt und schafft!
Ihn preiset laut mit dankerfülltem Munde
Ein zahlreich Chor, und segnet froh die Stunde,
Wo es, geführt von seiner Hand,
Den Weg zum Quell der Weisheit fand.
Dem Lehrer Heil und Dank, der funfzig Jahre
In diesem Heiligthume,
Des Tempels erster Priester, stand mit Ruhme
Und, reich begabt mit Wissenschaft,
Geweckt des Jünglings Geist und Kraft.
Noch steht Er da, mit silberweißem Haare
Geschmückt; sah manch Geschlecht entstehen und verblühen,
Und manchen Sturm vorüberziehen.
Noch steht Er da, der Eiche gleich,
Die Stürmen trotzt, an Lorbeerkränzen reich.

Duett.

Daß wir den Tag der Freude sehen,
Das ist, o Herr, durch Dich geschehen.
Du schützest Ihn mit Vaterhand;
Daß Er so lange rüstig stand.
Du gabst dem Alter Jugendkräfte,
Und Deinen Segen zum Geschäfte,
Zum Ruhme für das Vaterland.

Fuge.

Der Herr mach' unsre Wünsche wahr,
Und geb' uns Segen immerdar.

Gedichtet vom Conrector M Schmidt,
in Musik gesetzt und im Schulactus aufgeführt
vom Cantor Stäps.

10.

M. Alb. Geo. Walchio, Gymnas. Henneb. Rectori et Professori Semiseculari.

Musis amico reddite barbiton
Laeto, Camenae! reddite barbiton
Cantu sonorum, namque lustra
Dena iterat Senio Colendus,

Quid bellicosum terreat unice
Securus; o quae cordibus integris
Gaudes, sacratos necte flores,
Redde Seni meritos honores,

Astraea diva, et porrige praemia,
Tot parta factis. — Plaudite Praesuli,
Festumque, vino jam madentes,
Rite novo decorate cantu.

S. (chüler, P.)

11.

Gebet, welches am Morgen des Festes vor der Wohnung des Jubelgreises abgesungen wurde.

Nach der Weise: Vater, ich rufe dich.

Vater, wir rufen Dich!
Früh, mit des Morgens vergoldeten Strahlen,

Die uns zur Feyer die Fluren bemahlen.
Herrlich enthüllet der Morgen sich.
Vater, wir rufen Dich!

Vater, wir danken Dir!
Und wir erglüh'n von dem reinsten der Triebe.
Nimm von uns, Höchster, die Pfänder der Liebe!
Unsere Herzen empfange hier,
Vater, zum Opfer Dir!

Heil uns! Er lebet noch!
Herrlich ein Bildner für Geister und Herzen.
Danket und jubelt! Verscheuchet die Schmerzen!
Feyernder töne der Lobgesang noch,
Brüder, ein Lebehoch!

Höchster, wir bitten Dich!
Wie um den Vater die Kinderchen stehen,
Sich für ihn Segen und Leben erflehen;
So für den Lehrer feyerlich
Bitten wir, Vater, Dich!

Güt'ger, noch schenk' uns Ihn!
Denn Sein Verdienst, wir erkennen, verehren
Jetzt es, o Brüder! wir wollen es schwören:
Heilig sey uns der Greis! für Ihn
Müße das Herz uns glüh'n!

Vater, wir preisen Dich!
Sanft schon verkündet ein säußelndes Wehen,
Daß Du erhöret das kindliche Flehen.
Und schon ergießet Dein Segen sich;
Vater, wir preißen Dich!

Deckert.

12.

Lied, gesungen bei der von den Gymnas., nach dem Fackelzug, auf dem Markt geschlossenen Runde.

Nach der Weise: Lützow's Jagd.

Was lodert der Fackeln nächtlicher Schein,
Im enger gezogenen Bunde?
Was blinket der Tag durch die Nacht uns herein,
Was wogt der Gesang aus dem Bruderverein,
In freudig geschloßener Runde? —
Wir feyern, o rufet es, Brüder, uns nach!
Unsers Lehrers hohen Gedächtnißtag!

Ja laut erschalle der Jubelgesang,
Im Tanze der freundlichen Horen!
Ihm, der schon ein halbes Jahrhundert lang
Der Geister gepfleget, ertöne der Klang,
Den Gott uns zum Lehrer erkoren!
Frisch grünet der Lorbeer des Ruhmes ihm noch,
Laut ertön' ihm feuriges Lebehoch!

Wohl glänzet des Helden erhab'ner Beruf,
Im Kampf für die Brüder zu streiten,
Und was auch des Künstlers Hand uns erschuf,
Ist köstlich; doch ihm ward der herrlichste Ruf,
Die geistige Saat zu bereiten,
Was Großes dem Herzen des Jünglings entglüht,
Das lebt fort Jahrhunderte, nimmer verblüht.

Schön blüht Dir die herrlich erkeimende Saat,
Und grünt auch in unseren Seelen.

Ja manches Herz, zu der Tugend Pfad
Geleitet, durch Deinen so freundlichen Rath,
Wird mit uns sein Opfer vermählen. —
Drum stimmet, im hohen und feyernden Klang,
Ein in unsern dankenden Opfergesang!

So, Jünglinge! feyert mit freudigem Muth
Den Tag, und bringet das beste,
Zum Opfer des Dankes, das herrlichste Gut,
Laßt feuriger lodern im Herzen die Gluth,
Zum frohen und himmlischen Feste.
Auf Brüder, singt höher im jubelnden Chor!
Flamme, steige schöner und heller empor!

Deckert.

13.

Lied, beim Verbrennen der Fackeln abgesungen.

Nach der Weise: Feinde ringsum.

Flamme empor :,:
Steige mit lodernden Strahlen,
Feyernd die Lüfte zu mahlen,
Glühend empor :,:

Golden und schön :,:
Lodre zum freudigem Feste,
Spielend umsäußeln Dich Weste,
Freundlich im Weh'n :,:

Höher erhebt :,:
Heller, als flammende Kerzen,
Feurig die Gluth sich im Herzen,
Daß es erbebt :,:

Töne Gesang :,:
Heut unserm Lehrer zu Ehren,
Freudig die Feyer zu mehren,
Töne Gesang :,:

Vater und Freund :,:
Ist Er uns Allen. Erhebe,
Unser Gesang, Ihn: Er lebe
Hoch, unser Freund :,:

Seyd uns gegrüßt :,:
Ihr aus der Näh' und der Ferne,
Die ihr so traulich und gerne
Heut' uns begrüßt :,:

Himmelhinan :,:
Unserem Vater zu singen,
Ihm eure Opfer zu bringen,
Reihet euch an :,:

Nimmer verglüh :,:
Laßet es, Brüder! uns schwören —
Was er dem Jüngling zu hören
Sprach; es erblüh :,:

Feyernder Klang :,:
Schall' im verbrüderten Bunde,
Tön' in noch engerer Runde,
Jubelgesang :,:

Deckert.

14.

Aufschriften.

Am Altare.

Walchio
Rectori ac Professori semiseculari
dicatum
a
juventutis pietate.

und das Acrostichon:

Wilkommen uns, o Vater, Deinen Söhnen,
An dem den Musen heiligen Altar!
Lafs Dir das Silber-Haupt mit Lorbeer krönen,
CHaris und Clio reichen ihn Dir dar.

Deckert.

15.

Mittite, Pierides! vestris altaribus almae
Usque sacerdotes fidos! Defendite templum!

Deckert.

16.

Am Rathhause.

Willkommen! an des Lehrers Jubelfeste,
Willkommen Alle! Frohes Wiederseh'n
Umschlingt die Herzen, und der Opfer beste
Glüh'n für des treuen Vaters Wohlergeh'n.

Deckert.

II. Anreden.

17.

Worte der Andacht, womit der Actus eröffnet wurde.

Wenn wir zurükblicken auf die Vergangenheit? auf die Jahrhunderte, welche dahin schwanden, auf die Reiche, welche untergingen; auf die festen Städte, welche in Trümmer sanken, auf die heiligen Mauern, welche zu profanem Dienst' entweih'te die neuere Zeit, und dennoch stehen sehn, gleich dem Felsen im Meere, dieß alte Heiligthum der Musen; noch immer ein Heiligthum der Wissenschaft und Kunst, der Humanität und Religion geweiht: müssen wir dann nicht ausrufen: Herr, Gott, du bist unsere Zuflucht für und für. Ehe denn die Berge worden, und die Erde und die Welt geschaffen worden, bist du Gott! von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Wenn wir zurükblicken auf die Vergangenheit: auf die Gesetze, welche veralteten, auf die Verfassungen, welche sich auflößten, auf die Formen, welche zertrümmert wurden, auf so manche, alte, heilige Ordnung, welche zerstört ward durch die ewig schaffende Zeit, und dennoch bestehen sehn an dieser Stätte das alte Gesetz und die alte Verfassung, nicht für diese Zeit und dennoch für sie, durch inniges Streben nach dem Höchsten, durch den Geist, der das Ganze belebt, den Geist der Religion, Humanität und Wissenschaft: müssen wir dann nicht ausrufen: — Herr, Gott, du bist unsere Zuflucht für und für. Ehe denn die Berge worden, und die Erde und die Welt geschaffen worden, bist du Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Wenn wir zurückblicken auf die Vergangenheit: auf die Geschlechter, welche ausstarben, auf die Verbindungen, welche aufgelöst wurden, auf die Edlen, deren Verdienst man nur im Tode erkannte, und dennoch unter uns sehn den herrlichen Jubelgreis, heiter zurückschauend auf die Trümmer der Vorzeit, sich selbst ein lebendes Denkmal der Vorsehung, gewürdigt von Allen nach seinem Verdienst — mitten unter seinen Schülern und Freunden — ach! unter allen gewiß! wenn nicht auch ihrer so Manche die Zeit dahin gerissen hätte: müssen wir dann nicht ausrufen: Herr, Gott, du bist seine Zuflucht für und für. Ehe denn die Berge worden, und die Erde und die Welt geschaffen worden, bist du Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Siehe! so stehen wir hier; Ewiger, Unerforschlicher, Heiliger! an den Ufern der Zeit und ver-

nehmen nicht mit bangem Verzagen, nicht mit kindischer Kleinmuth, nein, mit freudigem Schauder, ihrer Wellen Schlag. — Woget nur hin, ihr Wogen der Zeit — reißet nur hin, was nicht durch sich selbst besteht — zertrümmert, was nicht Haltung in sich selbst hat! ist Gott für uns, wer mag wider uns seyn! — Herr, Gott, du bist unsere Zuflucht für und für. Ehe denn die Berge worden, und die Erde und die Welt geschaffen worden, bist du Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Unser Leben, heißt es, währet siebenzig Jahr, wenn's hoch kommt, so sind's 80 Jahr; doch vor Dir sind tausend Jahr wie ein Tag, der gestern vergangen ist und wie eine Nachtwache! drum fürchten wir uns nicht, ja, drum fürchtet auch er sich nicht, wenn gleich die Welt unterginge und die Berge mitten ins Meer sänken.

Was sein Herz empfindet, was die bebende Lippe nicht auszusprechen vermag: laß mich's, o Gott, aussprechen vor Dir! doch nein, nicht vor Dir, denn du kanntest uns, noch ehe wir waren; Deine Augen sehen uns, da wir noch unbereitet waren und es waren alle Tage auf dein Buch geschrieben, die noch werden sollten, da derselben keiner da war. Nein, nicht vor Dir, vor uns selbst, laß michs aussprechen; denn köstlich sind vor uns Deine Gedanken! und auch vor Dir heute seine Gedanken! — Dank, weinender, entflammter Dank — Bewundrung und Anbetung ist's, was heute sein Herz bewegt. — Daß Du ihn so wunderbar erhalten, daß Du ihn gesegnet in Freude und Schmerz, daß Du ihn zum Führer von Tausenden gemacht, daß Du ihn diesen Tag sehen ließest — diesen köstlichen, seli-

gen, einzigen Tag: das ist's, was er Dir sagen möchte und nicht sagen kann, weil die Lippe verstummt und Thränen den Lauf der Rede hemmen. — Gott! laß uns mit ihm empfinden, fromm seyn, wie er es ist in dieser großen, seligen, einzigen Stunde; daß auch wir wirken, weil es Tag ist, ehe die Nacht kommt, da niemand wirken kann, daß auch wir mit ihm hören am Ende des Richters großes, herrliches, entzückendes Wort von dem frommen und getreuen Knechte: Siehe! du bist über wenig getreu gewesen, ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude.

18.

Einige Worte des Dankes, zu dem Jubelgreise nach der eigentlichen Jubelrede gesprochen.

— Doch ich lasse diesen Faden fallen und wende mich zu Dir, verehrter, theurer, festlicher Greis! in dem Bildung der Welt und der Schule so innig vereinigt ist; zu Dir, dessen angelegentlichste Sorge es immer war, Seine Schüler so mit gebildetem Geiste, als äußerem Anstande der Welt zu übergeben. — Ich rede durch Du dich an, — und weder Du Verehrter! noch Einer, der es höret, wird mir dieß verübeln. Zu Allem, mit dem wir in Liebe verbunden sind, zu Allem, was

in Demüth wir verehren, reden wir ja so. Greis des seltenen Festes! sieh um Dich, sieh, die ganze, freundliche Zahl der Dich Umgebenden! Von wie Vielen bist Du geliebt und geehret! — Vater! mehr als Vater! Du, der beßere Vater von so vielen Kindern! wie weit hat sich nicht der Seegen deines Würkens durch diese Deine Kinder verbreitet! Dort in Podoliens kalter Zone denkt Rößner Dein mit warmer Liebe. Aus Italien her, vom alten Rheinstrom herauf kam, Dich freundlich grüßend, die Dichtung Deines, leider! zu früh untergegangenen Heinse. Und wer kennet nicht den, der die Welt kennt, wie sie ihn, Gaspari? Doch wollte ich die ganze Schaar der Trefflichen zählen, in deren Seelen Du Saamen des Wissens gestreut, in deren Herzen Du zündende Funken lebendiger Wahrheit geworfen, es gebräch mir weit an Zeit. Aber wer nennt mir ein Feld des menschlichen Wissens, dem Du nicht Arbeiter gesandt hättest? Und wie viele Felder hast Du nicht selbst bebauet und Ehre auf ihnen geärntet? Freilich, sahst Du bey all Deinem Würken mehr auf wahrhafte Erleuchtung des Geistes, als blos auf jene brillante Illumination und Dressur derselben, wolltest immer das Seyn in That und Wahrheit und verachtetest allen scheinenden Prunk; arbeitetest nie mit jener, in die Augen fallenden, nichts fruchtenden Geschäftigkeit, um die Jünglinge, ja die Knaben zu Männern widernatürlich umzubilden; bekämpftest nicht, murrsinnig und mit vergeblicher, geräuschvoller Mühe, Fehler der Jugend, die von selbst mit den Jahren vergehen, weil Du unheilbringendere kanntest; gewöhntest deine Lieben nicht, blos um des Aufsehens willen, wider den Strom zu schwimmen, sondern suchtest sie von je-

der Art des Sanscülottismus und Fanatismus fern zu halten, — suchtest sie auf jene bescheidene Straße zu führen, auf der man sich der Welt accommodirend, ihr doch am ersten und am meisten nützen kann.

Und wie treu und verständig wußtest Du nicht immer dabey den individuellen Genius Deiner Gebirgssöhne anfzufassen, zu erwecken, zu begeistern und zu leiten! Wer hat Kraft gehabt, wie Du, durch alle, in der Zeit sich über einander werfenden Theorien und angeblich unfehlbaren Systeme der Erziehung und des Unterrichts hindurch zu gehen, und stets mit Benutzung des Bessern? Freilich warst Du hiebey nicht der Herold Deiner eigenen Thaten, sondern triebst die Sache mit stillem, treuen Fleiße. — Das Werk muß den Meister loben! — Und die Tüchtigkeit Deiner Schüler war Dein Lohn. Nicht jeden Augenblick Deine Ueberzeugung wechselnd, — was viele mit dem Geist der Zeit fortschreiten nennen, — gingst Du, hin und her schwankend, Deine Bahn. Dazu waren Dir deine Schüler zu lieb, als daß Du an ihren Geistern, wie an Leichnamen, scholastischen Vorwitz hättest üben sollen. Du hattest zu wohl erkannt, daß bey dem häufigen Experimentiren meist der Vater sammt den Kindern verarmt. — Und lieber alter Meister! wie Viele, Reiche und Arme, Hohe und Niedere, ohne alles Ansehen der Person, hast Du nicht und Deine Verehrliche, bereits jenseits Lebende, in jeder Noth und Krankheit mit Rath und That, im Stillen, unterstützt? Was Dein war, das war auch in diesem Falle Deinem Schüler, wie jedem, der es bedurfte. Und mit dankbarer Rührung gestehe ich es, auch an mir, dem als Schüler hier so oft erkrankten, hast Du des Guten viel, sehr

viel gethan; an mir, dem heute das schöne und seltene Glück zu Theil wird, Dir, an diesem dir geheiligten Tage, meinen Dank öffentlich an den Tag legen zu können. — Im Namen Aller aber wende ich mich noch zu dem, den wir an einem so merkwürdigen Tage nie vergessen sollen, und bitte, daß er Dir all den Segen Deines Wirkens, all das Gute, was Du je gethan, im eigenem Herzen fühlbar werden lasse. Und die Gesinnung Aller spreche ich aus, wenn ich noch sage: Heil Dir, dem verdienstvollen Manne! Heil Deiner Schule und Jedem, der es redlich mit ihr meint! Heil dem Könige, der Verdienst zu schätzen und zu ehren versteht! Heil Friedrich Wilhelm dem Unsern!

19.

Worte der Theilnahme, unter welchen dem Jubelgreise die hohen und höchsten Glückwünschungsschreiben mit den Insignien des rothen Adlerordens eingehändigt wurden.

Ehrwürdiger Greis!

Ueberraschend und wunderbar scheint sich heute alles zu vereinigen, diesen Tag zu dem köstlichsten Ihres Lebens zu machen. — Bereits haben Ihnen Ihre Schüler Empfindungen der Liebe und Hochachtung auf die mannichfaltigste Weise ausge-

sprochen. Eben so haben Ihnen ihre treuen Collegen vielfältige Beweise der innigsten und herzlichsten Theilnahme an den Tag gelegt und auch ich, (o! Sie wissen, daß ich Sie liebe,) bin nicht zurückgeblieben und gestehe mit frommer Rührung, daß ich den Tag Ihrer Freude für einen der seligsten in meinem Leben achte. Ja selbst die ganze ehrwürdige Versammlung; belebt sie nicht alle Ein Gedanke, Ein Gefühl, Ein Wunsch? „Heil dem edlen Greise! Heil dem Vater von tausend Kindern! — O wie viel Segen liegt nicht für Sie schon in diesem Gedanken! — Doch dabey konnt' es nicht bleiben. Wie die, vom sanften Tone der Liebe bewegte Luft nicht ruhet, bis ihre letzte Welle das Ohr trifft und das Herz, welches zu gleichen Empfindungen gestimmt ist, so ist von unsres Landraths edlem Herzen, der Verdienste zu schätzen weiß, weil er sie selbst hat, die Kunde vom 12ten July und seinen seltnen Freuden bis zu dem Sitz einer hohen Regierung gedrungen. Daher denn dieser erste freundliche Wiederhall, *) den ich Ihnen entgegen zu bringen die Ehre haben soll. Doch auch Erfurts starke Mauern fesselten nicht des freien und edlen Gedankens Macht: bis zu dem Orte, wo die Weisesten zu Rathe sitzen, drang der Theilnahme Freudenruf; daher auch von dort, aus den ehrwürdigen Sälen der Hauptstadt, ein gleicher Wiederhall: dieß Glückwünschungsschreiben Sr. Exzel-

---

*) Hierbey wurde dem Jubelgreise das höchst theilnahmvolle Glückwünschungsschreiben E. K. hohen Regierung zu Erfurt überreicht, mit welchem zugleich ein ansehnliches Geschenk verbunden war.

lenz des Herrn Ministers von Altenstein. — Wie könnten aber die höchsten und treusten Diener des Königs schweigen von dem, was Ihm dem humanen, frommen und liebenden Vater Seines Volks, dem edlen und erhabnen Beschützer der Wissenschaft und Kunst, und, vor allem, der Erziehung so theuer ist: schweigen von dem langen und treuen Verdienst um Menschenbildung! — So drang der Theilnahme hohes und günstiges Wort bis zu des Königs Thron und kaum, daß es vernommen, so ward auch Sein Herz Ihnen zugewandt. Daher dieses allergnädigste Handschreiben von Sr. Majestät dem Könige Selbst, das ich Ihnen in hohen und höchsten Aufträgen feyerlich einhändigen soll, und mit demselben zugleich das Zeichen Seiner Königl. Huld, die Insignien des rothen Adlerordens, das den Dankbaren von der Erde Thronen zu Gott, dem Herrn der Welten hinweist.

Sagen Sie nun selbst, edler Greis; ob es noch einen schöneren Tag in Ihrem Leben gab? — Drum freuen wir uns innig mit Ihnen und preisen Gott, der Ihnen diesen Tag sehen ließ. Heil dem Jubelgreis, Heil dem Verdienste ums Vaterland! aber dreimal Heil dem Vaterlande selbst, wenn es Verdienste so zu schätzen weiß!

III. Schriften.

20.

Allergnädigstes Cabinetschreiben Sr. Majestät des Königs.

Das entschiedene Verdienst, welches Sie sich während Ihrer funfzigjährigen Amtsführung um das dortige Gymnasium erworben haben, ist Mir nicht unbekannt geblieben, und Ich nehme von der Feyer Ihres Jubyläi gern Veranlassung, solches durch Verleihung des rothen Adler-Ordens dritter Classe anzuerkennen, von welchem Sie die Insignien mit Meinem Glückwunsche hierbey empfangen.

Berlin den 20ten Juny 1819.

Friedrich Wilhelm.

21.

Schreiben Sr. Excellenz des Herrn Ministers der Geistlichen-Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, von Altenstein.

Es ist zu meiner Kenntniß gekommen, daß Sie im nächsten Monat Ihr Amts-Jubiläum als Rector des Gymnasii zu Schleusingen feiern werden, nachdem Sie schon im Jahre 1811. Ihr Jubiläum als Lehrer dieser Anstalt gefeiert haben. Zu diesem eben so seltenen als frohen Ereignisse wünsche ich Ihnen hiedurch mit um so aufrichtigerer Theilnahme Glück, je größer die allgemein anerkannten Verdienste sind, die Sie sich durch Ihre treue und segensreiche Amtsführung erworben haben, und freue mich, Ihnen mit dem beiligenden Allerhöchsten Handschreiben zugleich die Insignien des rothen Adler-Ordens dritter Klasse, welchen des Königs Majestät Ihnen auf meinen Antrag zu verleihen geruht haben, übersenden zu können. Möge dieses Zeichen Königlicher Huld Sie noch recht lange erfreuen, und die Vorsehung Ihnen bis in das höchste Alter ununterbrochene Gesundheit und Heiterkeit schenken.

Berlin den 28sten Juny 1819.

22.

Schreiben einer Hochlöbl. Regierung I. Abtheilung zu Erfurt.

Mit großem Vergnügen haben wir erfahren, daß Sie am 12ten d. M. Ihre 50jährige Rectoratsverwaltung feiern werden. An diesem so seltenen Ereignisse nehmen wir den lebhaftesten Antheil, und versichern Ihnen gern, wie sehr wir die Treue schätzen, mit der Sie in einem so langen Zeitraum sich haben angelegen seyn lassen, der Menschheit durch wissenschaftliche Ausbildung der Jugend die wichtigsten Dienste zu leisten. Möge der Allerhöchste, der Ihnen bisher so ausgezeichnete Kräfte verliehen und erhalten hat, den Abend Ihres Lebens mit heiterer Ruhe beglücken, und Sie noch lange bey Kräften erhalten, damit Sie noch ferner darin den Genuß des Lebens finden können, daß Sie Gutes wirken durch den Schatz Ihrer Kenntnisse und der köstlichen Erfahrungen eines dem Lehrerberufe geweiheten Lebens. Damit Sie an dem festlichen Tage durch die Umstände nicht eingeschränkt sind, Ihren Schülern, so wie es Ihre Liebe zu denselben heischt, einen Freudengenuß auf eine anständige Art zu bereiten, haben wir den Verwalter des neuen Landschulfonds anweisen lassen, Ihnen ein Geschenk von Einhundert Thalern einzuhändigen.

Erfurt den 7. July 1819.

v. Motz, Titmar, Bergmann, Werneburg, Fischer, Muth, Hahn, Herrmann.

Schlußwort.

Zwar verhallt, o theuerster Walch! ist der Jubelgesang nun,
Der am seltenen Fest Dir so harmonisch erklang;
Doch wie schmückt Dich nicht noch der errungene Preis des Verdienstes,
Dir vom gerechten Monarch und den Verehrern gereicht!
Dank, ja herzlichen Dank von Dir verkünd' ich Euch Allen,
Die Ihr durch Huld und Lieb' ehrtet den festlichen Greis.
Doch nicht Euch nur allein verband solch schönes Beginnen,
Ob ihr schon Ihm gewährt, was nur die Achtung ersinnt.
Auch die erhab'nen Gestirne des Himmels, von Freude begeistert,
Und die Mutter Natur mischten sich in den Verein.
Zweimal feiertest Du das seltene Fest, und auch zweimal
Brachte den freundlichen Gruß Dir der gesandte Komet.
Doch er erschien dem Fest blos Glanz verleihend und ließ Dir,
Scheidend auf dunkler Bahn, nur die Erinn'rung zurück.
Schöner feierte wohl die dankbare Mutter den Festtag
Ihres seltenen Sohns, den sie so glücklich erzog.
Zweimal feiertest Du das seltene Fest, und auch zweimal

Gab freigebig sie her, was sie so lang sich gespart;
Gerne zu Deinem Ruhm' ausschüttend das üppige Füllhorn
Labte sie, nebst Dir selbst, auch noch ihr ganzes Geschlecht.
Sag nun selbst, ob Dich nicht erwählt zum Liebling die Gottheit,
Mittler zu seyn der Huld, die sie den Brüdern erzeigt;
Wer doch unter den Vielen, die gleich Dir sterblich gezeugt sind,
Könnte sich ihrer mit Dir rühmen, die wohl Du verdienst?
Hat das Jubelgeschenk, das früher die Mutter Dir darbot,
Deinen Abend verschönt, und Dich begeistert zur That;
O so mög' uns All'n die Freude gewähren die Gottheit,
Daß Neunzehner vollbring, was Dir der Eilfer begann!

Tertius Reinhardt.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Walch, Albrecht Georg, 1736-1822 [Gefeierter]

Das Rectorats-Jubelfest des Herrn Professors Walch, am 12. July 1819 in Schleusingen gefeiert Eine kurze Beschreibung desselben, nebst den dazu verf. Gedichten, Anreden u. Schriften

Schleusingen 1819

Bamberg, Staatsbibliothek -- MvO.Bg.o.381
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11746361-9